

**3sat-Gremientreffen in Bern vom 22. Juni
2017**

**Gastreferat von Bernhard Pulver, Regie-
rungspräsident des Kantons Bern**

Sehr geehrte Präsidenten,

Sehr geehrte Damen und Herren



Für Ihre Einladung danke ich herzlich.

Ich habe sehr gerne zugesagt, als mich Andreas Schefer für diesen Anlass anfragte.

Dass es mir – trotz mehreren grösseren Konferenzen, die ich heute zu bestreiten habe – so wichtig ist, Sie hier begrüßen zu können, hat damit zu tun,

dass ich Ihnen als Präsident der Berner Regierung

- unbedingt für Ihr Engagement zu Gunsten der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten danken möchte
- und Ihnen auch sagen möchte, dass diese Anstalten von äusserster Wichtigkeit sind – schon immer, aber besonders in der heutigen Zeit

Sie werden Sie vielleicht fragen, wieso dies denn „in der heutigen Zeit“ so wichtig sei?

Vor 25 Jahren hätten wir wohl kaum gedacht, dass wir eines Tages derart froh sein werden, dass es öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten gibt, die uns eine gewisse Qualität der Berichterstattung garantieren.

Und noch vor einem Jahr hätten mich die meisten von Ihnen wohl etwas perplex angeguckt, wenn ich Sie an einem Anlass wie diesem mit dem Begriff **Fake News** konfrontiert hätte.

Und ich hätte mich zuvor noch mehr gewundert, dass von Seiten der Organisatoren dieses Anlasses überhaupt der Wunsch besteht, dass ich etwas zu diesem Thema sage.

Kürzlich hat der Newsmanager der Schweizerischen Depeschenagentur, quasi die kleine Schwester der DPA, an einer kantonsinternen Veranstaltung zur Kommunikation eine Grafik gezeigt.

Auf der Folie stiegen die vertikalen Balken für die Monate von Dezember bis Mai kontinuierlich in die Höhe. Was sollten diese Zahlen bedeuten: Steigender Umsatz? Mehr Abonnenten? Mehr Artikel im Dienst?

Weit gefehlt. Die Grafik zeigte die Zahl der Meldungen an, in denen die Redaktion der

Depeschenagentur den Begriff Fake News erwähnt hat oder erwähnen musste.

- Im Dezember 2016 gab es insgesamt 7 Meldungen zum Thema Fake News,
- im Mai 2017 waren es bereits 36!

Fake News hat also zurzeit Konjunktur.

Nun, falsche Nachrichten können harmlos sein.

Wenn der Absender seinen Fehler zugibt und rasch korrigiert, schafft es die Meldung vielleicht noch ins Lokalradio. So geschehen im letzten Sommer, als das ZDF über Twitter auf das EM-Fussballspiel Schweiz – Albanien „gluschtig machte“, wie wir in der Schweiz sagen.

Der Tweet wurde, schliesslich ging es um ein Länderspiel an einer Fussballeuropameisterschaft, mit einem Bild der beiden Landesflaggen geschmückt.

Doch leider hat die Social-Media-Redaktion die Schweizer Flagge mit jener der Slowakei verwechselt. Immerhin: Bei jener von Albanien war es ein Volltreffer.

Das Ganze war harmlos, denn die falsche Meldung

- war für den Empfänger als solche sofort erkennbar,
- richtete keinen Schaden an
- und wurde durch den Absender rasch korrigiert.

Bei solchen Vorkommnissen greift der Volksmund auf eine uns allen sympathische Vertreterin aus dem Tierreich zurück: Es handelte sich um eine „Ente“.

Doch leider können falsche Meldungen schlimme Folgen haben. Und vor allem – falsche Meldungen können gezielt auch genutzt werden, um bestimmte Interessen durchzusetzen.

Sie kennen alle den berühmten Satz in Hitlers Rede vor dem deutschen Reichstag am 1. September 1939, als er sagte: „Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!“

Auch Reichskanzler Otto von Bismarck hatte 70 Jahre früher eine von seinem Kaiser aus Bad Ems übermittelte Depesche umformuliert. Der von ihm veröffentlichte Wortlaut brachte die französische Regierung in die Situation, dass sie – auch bedrängt von der Presse – den zuvor geäusserten Kriegsdrohungen Folge leisten musste.

Zwischen dem missglückten Tweet und der blanken Lüge gibt es natürlich unzählige Schattierungen – sei es bezüglich des Wahrheitsgehalts von Meldungen, aber auch mit Blick auf die Auswirkungen auf die Empfänger.

Heute haben wir nun die Situation, dass es den Eindruck macht, dass der mächtigste Mann der Welt eigentlich keinen Wert darauf legt, ob eine Information stimmt oder nicht. Er erlaubt sich, zu behaupten, es seien Hunderttausende gefälschter Stimmen bei den Wahlen gezählt worden, ohne anschliessend irgendwelche Grundlagen für diese Behauptung nachliefern zu können.

Immer mehr Politikerinnen und Politiker informieren über Twitter. Dem US-Präsidenten folgen 32 Millionen Followers mehrmals täglich.

In einer Welt, wo behauptet wird, es komme nicht darauf an, auf andere Meinungen zu hören, ist eben eine unabhängige und qualitativ Berichterstattung ganz zentral.

Denn es wird uns heute weisgemacht – nicht nur, aber sogar vom amerikanischen Präsidenten – , man wisse es selbst am besten und solle nicht auf andere hören.

Nicht auf die Presse, nicht auf Experten, nicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse.

Man solle nur auf sich selbst hören.

Nur die eigene Meinung zähle.

Alles andere sei Expertokratie oder Fachidiotentum oder gar Lügenpresse.

Was daherkommt, wie ein emanzipatorischer Ansatz, wie eine Ermutigung zur Selbstständigkeit, ist in Wirklichkeit ein Aufruf

- gegen den Dialog,
- gegen das Zuhören,
- gegen unsere Kultur der Demokratie,
- des gegenseitigen Vertrauens und des Ernstnehmens unserer Partner.

Ich sage in der Politik überall: Misstrauen Sie denen, die Ihnen einpauken, Sie wüssten es selbst am besten und Sie auffordern Ihre Ansicht durchzuziehen, ohne auf Fakten oder Meinungen anderer oder die Presse zu hören.

Wer Ihnen das rät, hat Absichten und Machtmittel, **seine** Meinung als vermeintliche Wahrheit zu etablieren und durchzusetzen.

Es ist **nicht** alles irrelevant, was in der Zeitung steht,

es ist **nicht** irrelevant, was Ihre Fachleute sagen!

Andere Meinungen **sind** relevant!

Fake News sind das eine, die noch grössere Gefahr in der momentanen Entwicklung liegt darin – auch das hätten wir vor kurzer Zeit noch nicht für möglich gehalten – dass selbst gewisse Regierungen in unseren Breitengraden versuchen, die Arbeit der Medien zu erschweren oder gar einzuschränken.

Und dies geschieht in Ländern, von denen wir dachten, die dortige Bevölkerung hätte – zum Teil nach Jahrzehnten der politischen Unterdrückung – die Rolle unabhängiger, kritischer Medien schätzen gelernt.

Die schlimmste Steigerungsform dieses Übels ist, wenn die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gezwungen werden, quasi nur die offizielle Haltung der Regierung zu veröffentlichen.

Da überrascht dann kaum mehr, dass – um nochmals auf die USA zurückzukommen - , dass der Präsident der Vereinigten Staaten die Journalisten als Feinde des Volkes bezeichnet. Unglaublich.

In Russland: In professionell gemachten Sendungen informiert der Staat dort ohne Widerspruch, verbreitet unkritische und falsche, oft sehr chauvinistisch geprägte Nachrichten, manipuliert hemmungslos Bilder und Filme. Für die breite Bevölkerung kommen diese Informationen und Bilder aus dem Mund jener, von denen sie eigentlich hoffen, ihnen vertrauen und glauben zu können.

Die Folge davon: Bei den einen ist es ein immer stärkerer Glaube an das rechtsgültige Handeln der eigenen Regierung. Resignation und Gleichgültigkeit bei jenen, die das Spiel durchschauen.

Das ist für uns bedrohlich – und zwar viel bedrohlicher als die erratischen Entscheide und unsinnigen Tweets aus dem Weissen Haus.

Denn in den USA gibt es eine freie Presse, die das kritisch beleuchtet (und derzeit wieder wachsende Leserzahlen verzeichnet). Die amerikanische Bevölkerung hätte also zumindest die Möglichkeit, sich eine umfassende Meinung zu bilden, auch wenn offenbar breite Kreise darauf verzichten.

Und in den USA gibt es Heerscharen von Komikern, die das Ganze mit Witz spiegeln (dürfen), was als Ventil wirkt.

Wenn man sich vorstellt, dass sich die Entwicklung zum Einschränken der Medienfreiheit, die wir aus der Türkei und Ungarn sowie in Ansätzen in Polen sehen, weiter verbreiten sollte, dann stimmt das bedenklich.

Und deshalb habe ich erst recht Mühe zu verstehen, warum auch in unserem Land Gruppierungen aktiv sind, welche das von ihnen dominierte Monopol der SRG brechen und die von ihnen empfundene Vorherrschaft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks schwächen wollen.

Denn unsere öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind ein Garant für journalistische Qualität in einer Welt, wo immer unklarer ist, welcher Information kann ich glauben, welcher nicht.

In der Schweiz steht in den kommenden Jahren viel Arbeit an, um der Bevölkerung den Wert und die Bedeutung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten aufzuzeigen.

Ich nutze den heutigen Abend, um all jenen zu danken, die sich in ihren Herkunftsländern für

einen starken öffentlich-rechtlichen Rundfunk einsetzen.

Dass wir heute für unsere SRG so kämpfen müssen, hätten wir vor 25 Jahren wohl kaum gedacht. Das war eine Zeit, in der die öffentlich-rechtliche SRG eine zentrale Rolle in der Information hatte. Jeder fünfte Schweizer und jede fünfte Schweizerin schaltete damals um halb acht am Abend den Fernseher ein, um die Tagesschau zu sehen. Und wehe, die hatten auch nur eine Minute Verspätung! Da lief das Telefon am Leutschenbach heiss.

Heute, in einer Zeit von Internet, Social Media, Push-Meldungen und Blick am Abend ist der Wert der primären Informationen gesunken. Das Wichtige kann ich fast nicht mehr verpassen, das Sensationelle sowieso nicht.

Wenn ich mir das alles überlege, rütteln die Aussagen des Schweizer Historikers Jean Rudolf von Salis auf.

Er kommentierte zwischen 1940 und 1947 auf Radio Beromünster, dem damaligen Schweizer Rundfunk, jeden Freitagabend das Weltgeschehen in einem 15-Minuten-Beitrag.

Rückblickend auf die schwierige Zeit für unseren Kontinent schrieb er: *„Oberstes Gesetz meiner Rundfunktigkeit war die Wahrheitsfindung. Die „Weltchronik“ war nicht die Stimme der Regierung oder einer Partei, sondern eines einzelnen.“*

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke herzlich für die Gelegenheit, meine Gedanken mit Ihnen zu teilen.

Als Regierungsmitglied ist der Medienkontakt für mich alltäglich. Der Austausch mit den Medienschaffenden kann herausfordernd sein, und das Resultat ihrer Recherchen widerspiegelt vielleicht nicht immer das von mir Erhoffte.

Trotzdem bin ich froh, dass bei uns in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Medien – insbesondere auch die öffentlich-

rechtlichen – unsere Arbeit kritisch beobachten und darüber berichten können.

Und dass sie einen Qualitätsstandard haben, wo man doch im Wesentlichen auf Informationen vertrauen kann.

Noch eine letzte Bemerkung: Ich freue mich, dass Sie heute Abend den Film „Gripenspiel“ anschauen. Das Werk wird im Anschluss die Diskussion zur Rolle der Medien in unserer Gesellschaft bestimmt befeuern.

Dokumentarfilme sind auch eine der Stärken des Filmplatzes Bern, den wir in den letzten Jahren mit unserer Kulturförderung stark ausgebaut haben. Dokumentarfilme sind von grösster Wichtigkeit.

Der heutige Film wird Ihnen zeigen, mit welcher Leidenschaft die Schweizer debattieren,

sei es im Parlament, an politischen Veranstaltungen, zu Hause, wie auch auf den Strassen. Dieser Dokumentarfilm ist ein Appell an unsere Verantwortung als Bürgerin und als Bürger und an unsere Fähigkeit, kritisch zu denken. Er zeigt uns, wie lebendig, einzigartig und gelegentlich auch unberechenbar unsere Demokratie ist. Und dass sie unter dem Strich nicht entzweit, sondern den Zusammenhalt stärkt.

Sie, als öffentliche Rundfunkanstalten tragen dazu einen ganz wesentlichen Teil bei. Ganz herzlichen Dank dafür. Meiner und der Unterstützung der Berner Regierung sind Sie sicher.